

Bericht/Reporterbericht

Über die wichtigsten Themen und Ereignisse des Tages informieren Nachrichtensendungen in Berichten. Sie sind länger als Nachrichtenfilme, meist anderthalb bis zwei Minuten, und gehen deshalb auch inhaltlich über die bloße Nachricht hinaus. Sie liefern Erläuterungen und Hintergründe, Stellungnahmen von Beteiligten oder Betroffenen und häufig auch die Einschätzung des Autors in Form eines Aufsagers.

Der Bericht ist das Produkt des Reporters. Er hat die Herstellung des Berichts vorbereitet und alle Arbeitsschritte verantwortlich begleitet. In den meisten Redaktionen spricht man deshalb vom »Reporterbericht« oder dem »Korrespondentenbericht«.

Im Unterschied zum Bearbeiter eines Nachrichtenfilms, der lediglich vorhandene Bilder und Informationen zusammenführt, verlässt sich der Reporter nicht auf Agenturmeldungen. Er recherchiert, telefoniert, führt persönliche Gespräche und macht sich am Ort eines Ereignisses ein eigenes Bild. Der Film wird nach seinen Vorstellungen gedreht und geschnitten, er schreibt den Text und spricht ihn in der abschließenden Tonmischung.

Die meisten Reporterberichte lassen sich in eine der folgenden Kategorien einordnen:

Terminbericht. Der Beitrag behandelt eine Pressekonferenz, einen Parteitag, einen Kongress, eine Bundestagssitzung oder ähnliches. Solche Termine sind der Redaktion rechtzeitig bekannt. Vorteil: Der Reporter hat genug Zeit, sich in das Thema einzuarbeiten. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte solcher Veranstaltungen sind selten ein Geheimnis. Nachteil: Sitzungen und Konferenzen bieten ausgesprochen schwache Bildmotive. Nach Möglichkeit vermeidet man, den gesamten Bericht aus diesem Material zu schneiden. Der Reporter dreht stattdessen schon vorher Motive, die unmittelbar mit dem Thema zusammenhängen.

Beispiel:

Auftrag: Bericht über eine Pressekonferenz des Gesundheitsministers, der neue Sparmaßnahmen bei der Krankenversicherung ankündigen wird.

Lösung: Vorab wird recherchiert, welche Sparmaßnahmen das sein werden. Dann wird überlegt, wie man über diese Sparmaßnahmen »in Bildern berichten/erzählen« kann. Hierzu sollte man – je nach Schwerpunkt – vorab in einem Krankenhaus, einer Arztpraxis oder Apotheke Aufnahmen machen und damit einen Teil des Berichts bestreiten.

Hintergrundbericht. Anlass kann der Stichtag für eine Gesetzesänderung sein oder der Jahrestag eines wichtigen historischen Ereignisses. Hintergrundberichte gibt es auch als ergänzenden Beitrag (so genanntes »B-Stück«) zu einer wichtigen politischen Entscheidung oder Auseinandersetzung, die selbst in einem separaten Terminbericht (dem »A-Stück«) behandelt wird.

Beispiel:

Ausgangslage: Der Bundestag entscheidet über die Kürzung der Kohlesubventionen.

A-Stück: Termin-Bericht über die Parlamentssitzung

B-Stück: Hintergrundbericht über die Lage der Branche

In Hintergrund-Beiträgen greift der Reporter manchmal auch auf *Archivmaterial* aus früheren Sendungen zurück, das in der Sendung durch eine Einblendung entsprechend gekennzeichnet wird (vgl. »Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen«).

Aktueller Bericht. Entführungen, Geiselnahmen, Flugzeugabstürze, schwere Unfälle und Straftaten sind für die Redaktion nicht planbar und gehören doch in jede Nachrichtensendung. Wenn ein solches Ereignis bekannt wird, müssen Reporter und Redakteure schnell entscheiden und handeln. Die ersten Informationen sind meist spärlich, die Meldungen oft noch unbestätigt. In jedem Fall versuchen Reporter und Kamerateam so schnell wie möglich zum Ort des Geschehens zu fahren. Häufig wird auch ein Satellitenübertragungswagen auf den Weg geschickt, damit der Reporter die ersten Bilder sofort in die Redaktion überspielen und live berichten kann (vgl. »Live-Bericht und Live-Reportage« und »Der Video-Journalist«).

Für den späteren Bericht sammelt der Reporter, was er bekommen kann: Stimmen von Augenzeugen, Betroffenen und dem Polizeisprecher. Oft bieten (zusätzlich) Fotografen oder freie Kameraleute, die als erste am Ort waren, ihre Bilder gegen Honorar an. *Professionelle Katastrophenjäger* gibt es in jeder größeren Stadt.

Für den Aufbau des Reporterberichts ist der *Einstieg* entscheidend, das erste Bild, der erste Satz. Zuschauer entscheiden gleich zu Beginn, ob sie sich auf den Beitrag einlassen, sich vom Reporter durch das Thema führen lassen wollen oder ob sie – zumindest gedanklich – abschalten.

Die meisten Filme werden deshalb *gegen die Chronologie*, gegen den tatsächlichen zeitlichen Ablauf der Ereignisse geschnitten. Zum Einstieg wählt man am besten die aktuellste Einstellung oder – wenn es das gibt – ein besonders

eindrucksvolles Bild, das Interesse wecken kann. Inhaltlich steht am Anfang des Reporterberichts auf jeden Fall der nachrichtliche Kern, der dann im Folgenden erläutert, hinterfragt und eingeordnet wird. Das Wichtigste steht am Anfang.

Beispiel:

Ausgangslage: Zwei Straftäter sind aus der Haft entkommen, haben eine Bank überfallen, dort Geiseln genommen. Nach einigen Stunden werden die Geiseln von der Polizei überwältigt. Die Geiseln kommen unverletzt aus der Bank, die Täter werden vernommen und später in die Strafanstalt zurückgebracht.

Umsetzung: Die Aufnahme der gerade befreiten Geiseln, die die Bank verlassen, wäre wohl am eindrucksvollsten und würde deshalb am Anfang stehen. Dann folgte eine Rückblende zum Beginn des Überfalls.

Je nach Zeitpunkt der Sendung könnte man sich aber auch für das aktuellste Bild entscheiden: den Transport der Geiseln zurück in die Haftanstalt.

O-Töne beleben den Bericht. Fast jeder Reporterbericht enthält einen oder mehrere O-Töne. Der O-Ton-Anteil beträgt selten mehr als ein Drittel, bei einem Eineinhalb-Minuten-Stück also etwa 30 Sekunden. Der einzelne O-Ton ist dabei häufig nur 15 oder 20 Sekunden lang. O-Töne stehen – bis auf begründete Ausnahmen – weder am Anfang noch am Ende des Berichts

Aufsager sind sehr häufig Teil eines Berichtes. Weil es sie auch als Live-Aufsager und als Element anderer Darstellungsformen geben kann, sind sie in dem Beitrag »Aufsager und Live-Aufsager« ausführlich dargestellt (vgl. dort).

Bildmaterial von PR-Firmen und Pressestellen (vgl. »Rechtstipps für Fernsehjournalisten«) wird gerade im Wirtschaftsjournalismus immer häufiger angeboten. Bei Messen, Präsentationen oder anlässlich einer Pressekonferenz stellen die Veranstalter professionell gedrehtes Material kostenlos zur Verfügung. Das Angebot ist verlockend, lassen sich doch aufwendige eigene Dreharbeiten vermeiden und dadurch Geld und Zeit sparen.

Die damit verbundene Gefahr ist aber nicht zu unterschätzen. Fremdmaterial zeigt die Dinge immer aus der Sicht dessen, der es in Auftrag gegeben hat. Dem Reporter werden damit eigene Gestaltungsmöglichkeiten genommen. Manchmal wird ihm und seinem Team sogar unter Verweis auf das Material der Zugang zu einem Betrieb oder einem Ereignis verwehrt. Meistens allerdings wird nur die Bequemlichkeit geschickt ausgenutzt.

Beispiel:

Ausgangslage: Der Reporter soll über neue Handys berichten.

Oder: Der Reporter soll über ein Unternehmen berichten, das ein Mobilfunknetz betreibt.

Angebot: Der Betreiber des Mobilfunknetzes stellt dem Journalisten gerne Bildmaterial (meist Footage oder Footage-Material genannt) zur Verfügung.

Es zeigt glückliche, gut angezogene Menschen mit Handy – die heile Welt moderner Kommunikation.

Der Vorteil: Das Unternehmen setzt sich und sein Produkt vorteilhaft und werbend ins Bild. Pressestelle und Arbeit im Unternehmen werden nicht durch Dreharbeiten belastet. Der Reporter spart Zeit (der Sender Geld), weil eigene Dreharbeiten entfallen.

Der Nachteil: Diese Aufnahmen sind dutzendfach verwendet worden und stehen in den Filmarchiven der meisten Sender. Egal wo – immer wieder taucht diese geschönte Realität im Programm auf. Selbst wenn die Texte kritisch sind, dominiert doch der Eindruck der gestylten Mobilfunkwelt. Und damit ist der Bericht für die Übermittlung einer Werbebotschaft missbraucht worden.

Viele Sender haben diese Gefahr erkannt und sind entschlossen, weitgehend auf den Einsatz von PR-Material zu verzichten.

Dort wo es keine Alternativen gibt, z.B. bei NASA-Bildern aus dem Weltraum, wird die Quelle entweder durch Einblendung deutlich gekennzeichnet oder im Text erwähnt.

Quelle: Jörg Schönenborn / Michael Stempel: Bericht / Reporterbericht. In: Gerhard Schult/Axel Buchholz: Fernseh-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. 8. Aufl. Berlin 2011